

Schwierigkeitsgrad Bachelor/Master

- Staatsexamen vs.

Beitrag von „BWGYM“ vom 9. September 2019 20:43

Gibt es nach eurer Einschätzung einen Schwierigkeitsgrad-Unterschied zwischen dem 1. Staatsexamen und dem Bachelor/Master-System?

Beitrag von „kodi“ vom 9. September 2019 20:49

Ich hab noch Stex gemacht.

Nach den Modulbeschreibungen meiner Uni ist die Schwierigkeit in meinen Fächern ziemlich gleich geblieben.

Ein Vorteil ist in meinen Augen das konsekutive Prüfungsverfahren im BA/MA.
Die alles entscheidenden Stex-Prüfungen fand ich nachteilig, weil es eben eine punktuelle Prüfung war.

Letztendlich ist das aber schwer zu vergleichen, da die Studiengänge von Uni zu Uni sehr stark variieren können.

Während z.B. an meiner Uni das Mathestudium in das normale Mathefachstudium integriert war, war/ist das an der Uni meines jetzigen Heimatortes völlig anders.

Kollegen die da studiert haben, haben zum Teil ganz andere Sachen gemacht bzw. der Stoff war schulbezogen und ganz anders organisiert.

Die gucken mich immer komisch an, wenn ich erzähle dass Mathe weltweit gleich aufgebaut ist mit: Analysis, Linearer Algebra, Algebra, etc.

Ob das jetzt leichter oder schwerer ist, will ich mir nicht anmaßen zu beurteilen, zumindest schien es stärker auf den Lehrerberuf zugeschnitten zu sein, als bei mir.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 9. September 2019 20:54

Mathematik bzw. die meisten MINT-Fächer sind sehr anspruchsvoll (Stichwort "Durchfallquoten") und im Staatsexamen wirst du in all deinen Fächern geprüft. Der Vorteil ist zwar, dass du nach dem Staatsexamen fachlich wirklich sattelfest bist, weil du den Stoff nicht nach einer Veranstaltung für alle Zeit vergisst, der Nachteil, dass du theoretisch kurz vor knapp noch einmal durchfallen kannst. Bei Bachelor/Master kommst du um diese Abschlussprüfung herum und kannst die Abschlussarbeit in einem Bereich schreiben, der dir liegt - z.B. in Classroom Management oder Unterstufendidaktik. Die einzigen Vorteile vom Staatsexamen sind die kürzere Dauer und dass du dich nicht auf den Master bewerben musst, sondern alles in einem Stück durchmachen kannst.

Mit freundlichen Grüßen

Beitrag von „MrsPace“ vom 9. September 2019 21:00

Ja, einen immensen Unterschied! Ich habe mir vor Kurzem mal spaßeshalber die heutigen Übungszettel der Einführungsvorlesungen Mathe angeschaut. Das was da im gesamten ersten Semester durchgenommen wird, hatten wir damals in den ersten drei Wochen...

Beitrag von „Frapper“ vom 9. September 2019 21:03

Zitat von kodi

Die alles entscheidenden Stex-Prüfungen fand ich nachteilig, weil es eben eine punktuelle Prüfung war.

Ich war der erste Jahrgang mit BA/MA an meiner Uni - ein Versuchsballon, da die restlichen Unis noch das übliche Staatsexamen (LPO) abnahmen. Es war schon krass, wie viele Leistungsnachweise man erbringen musste, die fast alle benotet wurden und somit in die Endnote eingingen. Ist man als LPOler mit einer knapp bestandene Aussiebklausur einfach weitergegangen, floss dann die schlechte Note bei uns direkt in den Abschluss hinein. Die LPOler hatten zwar dafür die unbenotete Zwischenprüfung aber insgesamt deutlich weniger Leistungsnachweise. Die Staatsexamensprüfung mussten wir auch als staatsexemansäquivalente Modulprüfungen ablegen. Das waren die einfachsten Klausuren meines Studiums, da man ziemlich genau durch Absprache mit den Dozenten wusste, was an Aufgaben im Umschlag sein wird. Man konnte das alles wunderbar vorbereiten und so habe ich

dort die besten Noten geholt. Auch die mündliche Prüfung war deutlich einfacher als die anderen üblichen mündlichen Prüfungen.
Punktuelle Prüfung hin oder her, aber für mich war es ziemlich deutlich, dass man mit dem Staatsexamen wesentlich entspannter studieren konnte.

Beitrag von „kodi“ vom 9. September 2019 21:06

Ist vielleicht auch Typsache welche Art von Prüfung man bevorzugt.

Die Leistungsnachweise hattest du als LPOler ja auch.

Sie zählten nur nicht mit in die Note, sondern waren Zugangsvoraussetzung für die Stex-Prüfung.

Der Vorteil für 'schwächelnde' Studenten war allerdings, dass sie die Leistungsnachweise so oft probieren konnten, wie sie wollten. 😊

Beitrag von „Frapp“ vom 9. September 2019 21:11

Zitat von kodi

Die Leistungsnachweise hattest du als LPOler ja auch.

Sie mussten deutlich weniger machen. Sie konnten eine Veranstaltung einfach belegen und gut ist, denn das war auch vorgesehen, dass man nicht überall eine Leistung erbringen muss. Wir mussten in JEDER einzelnen Veranstaltung einen Leistungsnachweis bringen - absolut jeder, ohne Ausnahme.

Beitrag von „BWGYM“ vom 9. September 2019 21:15

Unterscheiden sich da die BL eventuell? In Bayern zum Beispiel gilt folgendes:

Zitat

Dabei macht das Staatsexamen mindestens 60 Prozent der Abschlussnote aus.

Die meisten Leistungsnachweise werden also benotet und machen 40% der Endnote aus. So wie es sich bei auch anhört, galt "bestanden" oder "nicht bestanden"?

Beitrag von „Realschullehrerin“ vom 9. September 2019 21:29

Zitat von Frapper

Sie mussten deutlich weniger machen. Sie konnten eine Veranstaltung einfach belegen und gut ist, denn das war auch vorgesehen, dass man nicht überall eine Leistung erbringen muss. Wir mussten in JEDER einzelnen Veranstaltung einen Leistungsnachweis bringen - absolut jeder, ohne Ausnahme.

Das stimmt, bei uns gab es auch einige "Sitzscheine" (nur die Anwesenheit war erforderlich). Auf der anderen Seite fand ich damals die vielen verschiedenen Kurse klasse, bei denen man sich wirklich auch nach Interesse seine Veranstaltungen noch aussuchen konnte. Ich finde es schade, dass alles so "verschult" wurde.

Beitrag von „kodi“ vom 9. September 2019 21:31

Bei mir gab es:

- Leistungsnachweise - da schrieb man eine Klausur. Sie wurden bepunktet, aber nicht benotet. Ab einer Mindestpunktzahl bekam man den LN.
- Teilnahmenachweise - da mußtest du nur anwesend sein und ggf. mal eine Seminarsitzung vorbereiten oder sowas.
- Praktika - Da wurdest du mündlich vor jedem Praktikumstag geprüft um für den Tag zugelassen zu werden. Für das ganze Praktikum gabe es entweder einen TN oder LN, aber nur wenn du alle Tage absolviert hattest. Ein Praktikumstag/Versuch durfte wiederholt werden.
- Veranstaltungen deren TN/LN Vorbedingung für die Teilnahme an einer anderen Veranstaltung war.

- Veranstaltungen die garnicht für die Prüfung zählten udn wo es weder TN noch LN gab.

Praktika, Teilnahme- und Leistungsnachweise waren Voraussetzung für die Prüfungsanmeldung. Die Prüfung bestand aus mündlichen Prüfungen, schriftlichen Prüfungen und Examensarbeit.

In den Prüfungen konnte aus allen Bereichen geprüft werden.

Oft wurde das auf 2/3 Fachbereiche per Absprache eingeschränkt, z.B. Analytische Geometrie und Algebra.

Die Endnote setzte sich dabei nur aus den Prüfungen + Examensarbeit zusammen.

Beitrag von „yestoerty“ vom 9. September 2019 22:18

Ich habe 2003 angefangen und damals schon modularisiert, aber noch mit Staatsexamen studiert.

Wir hatten deutlich mehr Kurse mit Anwesenheitslisten, mehr Kurse mit irgendwelchen Leistungen, keine Sitzscheine. Ich hatte keine Modulabschlussprüfungen aber in Englisch noch eine Art Zwischenprüfung. Wir saßen damals mit Leuten mit der alten LPO, neuen LPO und kurz darauf dann Bachelor/ Masterstudenten zusammen in den gleichen Kursen.

Wir hatten meist die Wahl zwischen 2LP (Klausur, Protokoll einer Sitzung...), 4LP (Referat, Ausarbeitung eines Themas...) oder 10LP (Hausarbeit, Referat + Ausarbeitung). Pro Modul (8 pro Fach + 4 in Erziehungswissenschaft meine ich) mussten wir 4 Kurse belegen, einen davon mit 10LP, in Summe 20. Noten waren egal, Hauptsache bestanden.

Am Ende habe ich meine 9 Staatsexamensprüfungen abgelegt und die Examensarbeit geschrieben.

Beitrag von „Palim“ vom 9. September 2019 22:57

Ich würde mal betonen, dass die geforderten Leistungsnachweise im alten Studiengang abhängig von den Dozierenden und Fachschaften waren.

Da gab es den Schein manchmal als Sitzschein,
offiziell nach Klausur ODER Referat ODER Hausarbeit ODER Kolloquium,
praktisch allerdings gerne auch erst nach Referat samt Sitzungsleitung und ausführlicher Hausarbeit und ggf. noch Kolloquium zur Besprechung der HA.

Worin die einen den Nachteil der punktuellen Prüfung sahen, in deren Bewertung bei freundlichen Profs durchaus die bisherige Studienleistung mit einfloss, sehen die anderen weit weniger Vorteile in der Dauerbewertung während des BA/MA-Studienganges.

Beitrag von „Frapper“ vom 10. September 2019 07:00

Zitat von BWGYM

Unterscheiden sich da die BL eventuell? In Bayern zum Beispiel gilt folgendes:

Die meisten Leistungsnachweise werden also benotet und machen 40% der Endnote aus. So wie es sich bei auch anhört, galt "bestanden" oder "nicht bestanden"?

Genau so war es auch auf Listen mit den Klausurergebnissen. Bei LPOlern stand "b" oder "nb", während bei uns die Noten aufgeführt wurden.

Zitat von Realschullehrerin

Das stimmt, bei uns gab es auch einige "Sitzscheine" (nur die Anwesenheit war erforderlich). Auf der anderen Seite fand ich damals die vielen verschiedenen Kurse Klasse, bei denen man sich wirklich auch nach Interesse seine Veranstaltungen noch aussuchen konnte. Ich finde es schade, dass alles so "verschult" wurde.

Eine gewisse Wahl hatte man bei uns auch. Das Grundangebot unterschied sich nur wenig von der LPO. Dort gab es meines Wissens nach auch thematische Module mit Pflichtveranstaltungen und welchen nach freier Wahl. Bei Sonderpäd ist da auch nicht so extrem viel Gestaltungsspielraum. Statt zwei Fächern + EW hattest du eben dein ganz normales Fach + EW + Sonderpäd (Grundlagen) + 2 Förderschwerpunkte + kleines Fach.

Deshalb muss ich ja immer innerlich grinsen, wenn Regelschulkollegen sagen, sie seien dafür nicht ausgebildet worden. In meinen insgesamt vier Modulen mit je drei Veranstaltungen pro Förderschwerpunkt wurde ich das sicherlich auch nicht! 😊 Das ist aber wieder eine andere Diskussion.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 10. September 2019 07:59

Ich habe mein grundständiges Studium im Staatsexamen, ein Erweiterungsfach im modularisierten Studiengang, allerdings an einer anderen Uni einige Jahre später. (Alle Fächer aus dem geisteswissenschaftlichen/sprachlichen Feld, ich vergleiche KEINE Naturwissenschaften)

Die Hausarbeiten, die ich im Studium im Staatsexamen schreiben durfte, waren alle einzeln (je nach dem fast) so lang wie eine Bachelor-Arbeit. Die "Hausarbeiten", die im Modulstudiengang schreiben durfte, waren 2-3 seitige Ausarbeitungen. Meiner Meinung nach vom Schwierigkeitsgrad gar nicht zu vergleichen. Auch die Staatsexamensprüfung, über ein paar Wochen in allen (Teil)Fächern, zum Teil zentral gelegt und mit Themenkenntnis nur 6 Wochen vorher, die empfand ich wirklich ganz hart.

Im Vergleich dazu empfand ich die Modulklausur, die in meine Endnote einging, lächerlich, was sich allerdings auch in der Durchführung und Professionalität des Prüfungsamts niederschlug.

AAAABER: Ich empfand mein modularisiertes Studium unglaublich gängelnd (im Vergleich). Ich gehörte zum Glück zur genau in der Mitte von Versuchen "wir wissen nicht so genau, wie es mit euch sein wird"-Phase und musste meine "Punkte" nicht online melden. Ich finde diese "Organisation" und "Verantwortung für die Planung übernehmen" an sich nicht schlecht, aber mir war es am Ende lieb, dass ich hier und da einen Kurs doch nicht mehr machen musste. (Mittlerweile kann man sich an besagter Uni bis viel später im Semester entscheiden und nicht nur in den ersten 2 Wochen).

Meine Nicht studiert jetzt dieselben bzw. ähnliche Fächer an der modularisierten Uni und ich bleibe dabei: der Schwierigkeitsgrad im Niveau ist niedriger, als was ich im Grundstudium hatte. Aufgrund der "Erkenntnis" bzw. ständig wiederholter BEschwerden, es sei soooooo viel, werden die einzelnen Anforderungen immer weiter gesunken: die Ausarbeiten werden immer kürzer, die Anwesenheitspflicht wird aufgehoben, nach einem 5-Minuten-Referat hat man den Schein und taucht nie wieder auf...

Die Fülle an Kursen ist aber zum Teil sicher eine Überforderung pur. Ich habe im Staatsexamen "nach Empfehlung" studiert und also viele "scheinlose" Kurse gemacht, viel in Vorlesungen gesessen, usw.. das ist den heutigen Studierenden gänzlich unvorstellbar. Zugegeben, in Übungen waren wir wenig, die Vorlesungen waren voll, aber sicher nicht alle Studis, aber den Stoff brauchte man am Ende fürs Examen.

Ich würde so gerne ein weiteres Fach studieren. In einem modularisierten Studiengang sind mir diese Kleinteile zu doof und einfach nicht machbar.

Ja, es hängt vom Lerntyp. und vom Bildungsbegriff.

Es kommen aus dem Staatsexamensstudiengang viele vielseitig gebildete LehrerInnen heraus, genauso wie aus den modularisierten Studiengängen auch. Schmalspurstudis hatten es im Staatsexamen im Studium einfacher, im Examen einen Schock (oder verdammt viel Glück), ganzheitlich denkende Studis mit Drang zur Tiefe haben es im modularisierten Studiengang sicher im Bachelor schwer, Menschen, die "sinnlos auswendig" lernen können, ziemlich einfach.

Wer am Ende wo glücklicher wird, kann man nicht genauer sagen. Denn: auf einem Zeitstrahl verschiebt sich eh alles. und mein Staatsexamenstudium vor 15 Jahren hat sicher wenig zu tun mit dem Staatsexamen vor 30 Jahren. Trotzdem habe ich nicht "nichts" gemacht. Es wird einfach dem jeweiligen Zeitgeist und den jeweiligen Anforderungen angepasst.

Beitrag von „Kuchenfreund“ vom 10. September 2019 13:02

Ich studiere bzw. studierte sowohl BA als auch Staatsexamen. Da ich unterschiedliche Fächer studiere, kann ich allerdings keinen direkten Vgl. erheben. Als ich noch auf Staatsexamen studierte, waren grad die ersten BAchelorstudenten dabei, die immer einen gestressten Eindruck machten und mehr Prüfungen ablegen mussten. Seither mag sich aber auch Einiges verändert haben. Vom Stresslevel hat sich bisher nicht so viel verändert, aber damals wie heute hängt es wohl auch oft vom jeweiligen Dozenten ab.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 10. September 2019 13:55

Also ich habe in Rheinland-Pfalz bereits im Bachelor/Mastersystem studiert und kann für meine Uni nicht behaupten, dass sich da am Lehrplan und an der Anspruchsniveau irgendetwas geändert hätte. Außer Neubenennungen und der Tatsache, dass fast jedes Modul benotet war. Dafür ist natürlich auch die riesige Staatsexamensprüfung weggefallen.

In naturwissenschaftlichen Fächern findet dieses "Reinschnuppern", mehr belegen etc. sowieso kaum statt. Da hat man auch gar keine Zeit für, wenn man eine Veranstaltung "belegt", sind Übungszettel zu erledigen, die beschäftigen mehr als ausreichend. Staatsexamen oder Bachelor, hin oder her.

Beitrag von „CDL“ vom 10. September 2019 14:08

| [Zitat von BWGYM](#)

Gibt es nach eurer Einschätzung einen Schwierigkeitsgrad-Unterschied zwischen dem 1. Staatsexamen und dem Bachelor/Master-System?

Kommt auf die Uni/Hochschule und geltende Studienordnungen an (die du dir halt vergleichend anschauen müsstest), das Bundesland und dort geltende rechtliche Vorgaben und das Fach/den Studiengang. Die eine Antwort, die alles abdeckt, wird es da nicht geben.

In meinen Fächern, an meiner Hochschule ist die Anzahl der Teilleistungen zum Abschluss von Modulen zwar gestiegen (bei insgesamt hoher Verschulung durch sehr enge Vorgaben bzgl. abzuschließender Kurse), dabei muss aber oft inhaltlich weniger vertieft gearbeitet werden für Einzelleistungen (klassische Hausarbeiten von 15-25 Seiten wurden vielfach ersetzt durch Essays von ein paar Seiten oder 10-12 Seiten Portfolio etc.). Der Aufwand hat sich nur verändert, das Studium ist aber mit Sicherheit nicht schwerer geworden. Gerade die schriftlichen Hausarbeiten haben immer mindestens von den Noten her sehr deutlich gesiebt, weil sie vielen Studierenden schwer fallen bzw. auch z.B. in Politik für ein Gutteil an Kurswiederholern gesorgt. Dies geschrieben war das Universitätsstudium deutlich anspruchsvoller und aufwendiger, als mein Zweitstudium an der PH es war. Der Verlust an fachlicher Tiefe (zugunsten anderer Kompetenzen, die in den Vordergrund gerückt sind) hat sich im Bachelor/Master meines Erachtens nur konsequent fortgesetzt. Das ist aber auch nur eine Momentaufnahme, die sich wieder ändern kann, da Studienordnungen immer wieder überarbeitet und verändert werden.

Beitrag von „Cohen“ vom 10. September 2019 20:51

Man muss bei der Diskussion hier bedenken, dass das klassische (erste?) Staatsexamen KEINEN akademischen Abschluss darstellt - bereits ein Bachelor allerdings schon.

Dazu hat man als Masterabsolvent zwei volle Abschlussarbeiten geschrieben (Bachelor- und Masterarbeit) und ein halbes Jahr mehr Regelstudienzeit vollbracht als die Staatsexamens-Studis.

Im Endeffekt gilt also Master > Staatsexamen.

Wir Grundschullehrer mit Master haben ja auch fünf Jahre studiert, wie die Gymnasiallehrer. Im Staatsexamens-Studiengang studiert man für die Grundschule teilweise nur 6 Semester (Regelstudienzeit) - ein deutlicher Unterschied!

Deswegen müssen Grundschullehrer mit Master auch klar im höheren Dienst mit A13Z eingestellt werden.

Beitrag von „Frapp“ vom 10. September 2019 21:15

In NRW ging der GS-Master nur ein Jahr, genau wie der für H/R. Nur Gym und Sonderpäd hatten zweijährige Master.

Beitrag von „CDL“ vom 10. September 2019 21:16

Zitat von Cohen

Man muss bei der Diskussion hier bedenken, dass das klassische (erste?) Staatsexamen KEINEN akademischen Abschluss darstellt - bereits ein Bachelor allerdings schon.

Dazu hat man als Masterabsolvent zwei volle Abschlussarbeiten geschrieben (Bachelor- und Masterarbeit) und ein halbes Jahr mehr Regelstudienzeit vollbracht als die Staatsexamens-Studis.

Im Endeffekt gilt also Master > Staatsexamen.

Wir Grundschullehrer mit Master haben ja auch fünf Jahre studiert, wie die Gymnasiallehrer. Im Staatsexamens-Studiengang studiert man für die Grundschule teilweise nur 6 Semester (Regelstudienzeit) - ein deutlicher Unterschied!

Deswegen müssen Grundschullehrer mit Master auch klar im höheren Dienst mit A13Z eingestellt werden.

Wow, wer meint, nur Sek.II-Leute könnten gen GS treten, wird hiermit eines Besseren belehrt: Auch innerhalb der GS-Lehrkräfte mit voller Lehrbefähigung gibt es Menschen die meinen, ihre Ausbildung und Arbeitsleistung würden eine bessere Bezahlung rechtfertigen als die ihrer Peers, statt solidarisch zu argumentieren als Lehrkräfte und Kollegen. 

Master> Staatsexamen: Klingt niedlich, wenn ich mir kurz vergegenwärtige, was ich in meinem Studium fachlich gemacht habe und was davon in Bachelor und Master noch übrig geblieben ist. Die Regelstudienzeit war in meinem Zweitstudium (Lehramt) und im Lehramtsbachelor+ Lehramtsmaster identisch, zumindest die Bachelorarbeiten die ich bislang gelesen habe sind weniger umfangreich und anspruchsvoll, als was ich im Hauptsstudium in manchen Seminaren an Hausarbeiten verfassen musste... Vielleicht stimmen deine Aussagen für deine Alma mater, in deinen Fächern und deinem Studiengang zumindest teilweise, vielleicht aber sind sie auch nur ein kleiner Anfall von Verbaldiarrhoe. 

Beitrag von „Schmidt“ vom 11. September 2019 17:06

Zitat von Lehramtsstudent

Mathematik bzw. die meisten MINT-Fächer sind sehr anspruchsvoll (Stichwort "Durchfallquoten") und im Staatsexamen wirst du in all deinen Fächern geprüft. Der Vorteil ist zwar, dass du nach dem Staatsexamen fachlich wirklich sattelfest bist, weil du den Stoff nicht nach einer Veranstaltung für alle Zeit vergisst, der Nachteil, dass du theoretisch kurz vor knapp noch einmal durchfallen kannst. Bei Bachelor/Master kommst du um diese Abschlussprüfung herum und kannst die Abschlussarbeit in einem Bereich schreiben, der dir liegt - z.B. in Classroom Management oder Unterstufendidaktik. Die einzigen Vorteile vom Staatsexamen sind die kürzere Dauer und dass du dich nicht auf den Master bewerben musst, sondern alles in einem Stück durchmachen kannst.

Mit freundlichen Grüßen

Im Staatsexamen wird nicht alles fachliche noch einmal geprüft. In Hessen suchst du dir deine Examensthemen aus. Dann kannst du dich bspw. in Englisch zu Semantik und Syntax (jeweils einsemestrige Veranstaltungen mit 2 SWS) prüfen lassen. Literaturwissenschaft, Didaktik und Kulturwissenschaften kann man dann ruhig vergessen. In anderen Fächer sieht es ähnlich aus. Warum wiederholst du eigentlich ständig diesen Nonsense?

Die wissenschaftliche Hausarbeit kannst du auch im Stex in Classroommanagement schreiben. Das gehört zu den Bildungswissenschaften oder auch zur Fachdidaktik. In der Wahl ist man im Bachelor und Master eher eingeschränkt. Wenn der BA fachwissenschaftlich ist, muss man im Fach schreiben. Hinzu kommt, dass man zwei Abschlussarbeiten schreiben muss und unter Umständen keinen Masterplatz bekommt.

Insgesamt ist das Stex flexibler und etwas kürzer. Ich würde jederzeit wieder im Stex studieren.

Beitrag von „Frapper“ vom 11. September 2019 17:17

Zitat von Schmidt

Hinzu kommt, dass man zwei Abschlussarbeiten schreiben muss und unter Umständen keinen Masterplatz bekommt.

Insgesamt ist das Stex flexibler und etwas kürzer. Ich würde jederzeit wieder im Stex

studieren.

Hast du schon einmal von jemandem gehört, dass er keinen Platz im anschließenden Master bekommen hat? Mir ist das noch nicht zu Ohren gekommen. Bei uns wurde man auch automatisch übernommen und die Bewerbung war mehr eine Formalität.

Ob ich auf BA/MA oder auf Stex studiere und welchen Unterschied das bedeutet, war mir damals gar nicht so klar. Das wurde bei uns gerade eingeführt. Bachelor und Master waren keine geläufigen Begriffe. Eine Professorin hat uns mal erklärt, wie das alles ablieft. Normalerweise dauert es zwischen drei und vier Jahren, einen neuen Studiengang zu planen und akkreditieren zu lassen. Für BA/MA hatten sie ein 3/4-Jahr mit einer laufenden Akkreditierung. So war das dann alles auch: Chaos. Im Ref war ich auch in dem neuen System mit seinen Macken und Tücken. Es war echt kein schönes Gefühl, über Jahre hinweg das Versuchskaninchen zu sein. Da wäre mir das Stex echt lieber gewesen.

Beitrag von „WillG“ vom 11. September 2019 17:21

Zitat von Schmidt

Im Staatsexamen wird nicht alles fachliche noch einmal geprüft. In Hessen suchst du dir deine Examensthemen aus.

Nun ist das Staatsexamen aber, wie der Name schon sagt, staatlich reguliert und unterscheidet sich von Bundesland zu Bundesland.

Ich hatte damals in Bayern insgesamt 18 Prüfungen, 11 mündliche und 7 Klausuren. Bei den mündlichen Prüfungen konnte man vorher innerhalb gewisser Grenzen Themen absprechen, die Klausuren wurden zentral für ganz Bayern gestellt. Da konnte dann wirklich alles dran kommen. In neuerer deutscher Literatur hieß das alles von der Reformation bis zur Gegenwart.

Beitrag von „Fuxmuxilus“ vom 11. September 2019 17:30

Die „Gängelungen“, die durch das Bachelor-Master-System eingeführt wurden, sind zumindest an meiner Uni wieder etwas aufgelöst worden. Ich gehörte zum ersten Jahrgang an meiner ehemaligen Uni, der Lehramt auf Bachelor-Master studiert hat. Die Veranstaltungen, an denen man teilnehmen musste, waren dieselben wie bei den Studierenden auf Staatsexamen.

Während anfangs noch in Vorlesungen Anwesenheitspflicht herrschte, wurde diese jedoch nach Protest einige Semester später wieder aufgehoben.

Der krasseste Unterschied war jedoch, aus Sicht eines Bachelor-Master-Studenten, dass eben ständig Leistungsnachweise gefordert wurden. Zu Beginn eines Seminars wurden regelmäßig Handzettel ausgeteilt, auf denen man die Anforderungen lesen konnte. Während die Spalte für Staatsexamensstudierende bis auf Teilnahmepflicht leer blieb, mussten Bachelor-Master-Studierende entweder eine Klausur, mündliche Prüfung oder Hausarbeit leisten. Wenn ich mir meine Notenübersichten aus der Uni-Zeit anschau, komme ich allein im Bachelor-Studiengang auf 27 Einzelprüfungen in 6 Semestern in Form von 45- bis 90-minütige Klausuren (17), 20- bis 30-minütige mündlichen Prüfungen (3) oder 10- bis 15-seitige Hausarbeiten (7).

Zumindest das Stresslevel betreffend, war es das ganze Studium über höher; denn in der vorlesungsfreien Zeit musste man im Bachelor-Studium noch 5 Schul-Praktika (Länge: zwischen 2 und 4 Wochen) unterbringen, zusätzlich zu den Leistungsnachweisen. Wurde für nachfolgende Studierende glücklicherweise auch etwas entzerrt.

Beitrag von „Palim“ vom 11. September 2019 19:28

Zitat von Fuxmuxilus

Während die Spalte für Staatsexamensstudierende bis auf Teilnahmepflicht leer blieb, mussten Bachelor-Master-Studierende entweder eine Klausur, mündliche Prüfung oder Hausarbeit leisten.

Könnte daran liegen, dass die einzelnen Seminare für Examens-Studis zwar nicht verpflichtend waren,

zum Erhalten der "Scheine" aber durchaus ähnliche Leistungen eingefordert wurden, gerne auch im Doppelpack - also Refeart+ Hausarbeit, Hausarbeit + Kolloquium.

Zitat von Schmidt

Im Staatsexamen wird nicht alles fachliche noch einmal geprüft. In Hessen suchst du dir deine Examensthemen aus.

Und auch das ist offenbar von Uni zu Uni oder Studienrichtung unterschiedlich.

Bei uns konnte man die Themen zwar in Teilen absprechen, musste aber alle Fachbereiche eines Faches abdecken.

War die Examensklausur in einem Bereich eines Faches geschrieben, musste man alle anderen mit der mündlichen Prüfung abdecken, die nicht auf die gewählten Themenfelder beschränkt blieb, sondern alles umfassen konnte.

Die Klausur selbst wurde allerdings nicht, wie von [@WillG](#) erläutert, zentral gestellt, sondern von den Profs aufgesetzt.

Beitrag von „yestoerty“ vom 11. September 2019 19:34

In meinen Prüfungen zum Staatsexamen in NRW musste man meist eine Literaturliste von ca 5 Titeln und einer Gliederung abgeben. Daraus machten die Dozenten dann Klausuren und mündliche Prüfungen. Es war also recht abgesprochen.

Beitrag von „Schmidt“ vom 11. September 2019 19:46

Zitat von WillG

Nun ist das Staatsexamen aber, wie der Name schon sagt, staatlich reguliert und unterscheidet sich von Bundesland zu Bundesland. Ich hatte damals in Bayern insgesamt 18 Prüfungen, 11 mündliche und 7 Klausuren. Bei den mündlichen Prüfungen konnte man vorher innerhalb gewisser Grenzen Themen absprechen, die Klausuren wurden zentral für ganz Bayern gestellt. Da konnte dann wirklich alles drankommen. In neuerer deutscher Literatur hieß das alles von der Reformation bis zur Gegenwart.

"Damals" sah das Examen in Hessen auch noch ganz anders aus. Meine Schwägerin musste noch eine echte Zwischenprüfung mit einigen Klausuren schreiben. Bei mir war der Studiengang bereits modularisiert und die Zwischenprüfung setzte sich aus bestandenen Modulen zusammen. Wir reden aber von heutigen Stex Studiengängen. In Bayern musste man mit meinen Fächern (Englisch und Informatik) für das Gymnasium zur Zeit 3 Klausuren schreiben und 1 mündliche Prüfung ablegen. In Hessen sind es 2 Klausuren und 2 mündliche Prüfungen. Bei den Inhalten hat man auch in Bayern Wahlmöglichkeiten, man muss in Englisch zum Beispiel ebenfalls weder in Literatur noch in Kulturwissenschaften prüfen lassen (allerdings ist Didaktik Pflicht und es gibt eine Sprachpraxisprüfung, die es in Hessen nicht mehr gibt).

Da auch die Stex Studiengänge modularisiert sind, gibt es in der Regel auch feste Fristen, kleine Leistungen im Semester usw. So, wie bei den Bachelor/Master Studenten auch. Es gibt keine besondere "Gängelung" durch das BA/MA System. Und wenn es die an manchen Unis gibt, dann haben die das so gewollt. Ein Studiengang wird auch ohne Prüfungsfrist und mit vielen Freiheiten akkreditiert.

Beitrag von „Cohen“ vom 11. September 2019 20:08

Zitat von CDL

Wow, wer meint, nur Sek.II-Leute könnten gen GS treten, wird hiermit eines Besseren belehrt: Auch innerhalb der GS-Lehrkräfte mit voller Lehrbefähigung gibt es Menschen die meinen, ihre Ausbildung und Arbeitsleistung würden eine bessere Bezahlung rechtfertigen als die ihrer Peers, statt solidarisch zu argumentieren als Lehrkräfte und Kollegen.

Master> Staatsexamen: Klingt niedlich, wenn ich mir kurz vergegenwärtige, was ich in meinem Studium fachlich gemacht habe und was davon in Bachelor und Master noch übrig geblieben ist. Die Regelstudienzeit war in meinem Zweitstudium (Lehramt) und im Lehramtsbachelor+ Lehramtsmaster identisch, zumindest die Bachelorarbeiten die ich bislang gelesen habe sind weniger umfangreich und anspruchsvoll, als was ich im Hauptsudium in manchen Seminaren an Hausarbeiten verfassen musste... Vielleicht stimmen deine Aussagen für deine Alma mater, in deinen Fächern und deinem Studiengang zumindest teilweise, vielleicht aber sind sie auch nur ein kleiner Anfall von Verbaldiarrhoe.

Ich trete nicht gegen Grundschullehrer. 3 Jahre Regelstudienzeit? A9. 5 Jahre Regelstudienzeit? A13. Solltest selbst du verstehen.

Die Regelstudienzeit des Staatsexamens ist NIRGENDWO so hoch wie die des Masters, erzähl keine Lügengeschichten.

Beitrag von „Schmidt“ vom 11. September 2019 20:13

Zitat von Frapper

Hast du schon einmal von jemandem gehört, dass er keinen Platz im anschließenden Master bekommen hat? Mir ist das noch nicht zu Ohren gekommen. Bei uns wurde man auch automatisch übernommen und die Bewerbung war mehr eine Formalität.

Freunde aus Hamburg hatten das Problem vor ein paar Jahren. Die haben für eines ihrer Fächer jeweils keine Zulassung bekommen und konnten den Master dann nicht studieren, haben ein Jahr verloren und mussten das Bundesland wechseln. Ich weiß allerdings nicht, ob das noch immer ein Problem ist.

Im Stex hat man das Problem jedenfalls auf keinen Fall.

Beitrag von „CDL“ vom 11. September 2019 20:18

Zitat von Cohen

Ich trete nicht gegen Grundschullehrer. 3 Jahre Regelstudienzeit? A9. 5 Jahre Regelstudienzeit? A13. Solltest selbst du verstehen.

Die Regelstudienzeit des Staatsexamens ist NIRGENDWO so hoch wie die des Masters, erzähl keine Lügengeschichten.

Ja, ich verstehe, dass dein Umgangston ebenso zu wünschen lässt, wie der Mangel an fundierten Informationen sich in deinen Beiträgen ausdrückt. In meinem BL und meinem Lehramt beträgt die Regelstudienzeit im auslaufenden Staatsexamen 5 Jahre, also exakt so lange wie 3 Jahre Bachelor + 2 Jahre Master. Solltest selbst du verstehen.

Deine Kritikfähigkeit ist ganz nebenbei bemerkt für einen Lehrer ebenso unterirdisch, wie dein Kommunikationsstil. Lernst du aber ja vielleicht noch im Ref, dass in diesem Beruf anderes erwartet und erforderlich ist. Zeit erwachsen zu werden.

Beitrag von „Cohen“ vom 11. September 2019 20:25

Zitat von CDL

Ja, ich verstehe, dass dein Umgangston ebenso zu wünschen lässt, wie der Mangel an fundierten Informationen sich in deinen Beiträgen ausdrückt. In meinem BL und meinem Lehramt beträgt die Regelstudienzeit im auslaufenden Staatsexamen 5 Jahre, also exakt so lange wie 3 Jahre Bachelor + 2 Jahre Master. Solltest selbst du verstehen. Deine Kritikfähigkeit ist ganz nebenbei bemerkt für einen Lehrer ebenso unterirdisch, wie dein Kommunikationsstil. Lernst du aber ja vielleicht noch im Ref, dass in diesem Beruf anderes erwartet und erforderlich ist. Zeit erwachsen zu werden.

Haha, über Umgangsformen jammern aber von „Verbaldiarrhoe“ schwafeln. Bist du zusätzlich Master of Mimimi?

Aber ich glaube, ich weiß woher der Wind weht. Es handelt sich hier um den klassischen Fall des Neides der Gymnasiallehrer auf Grundschullehrer, weil unser Job wichtiger ist als der Eure. Diese Minderwertigkeitskomplexe äußern sich in der sich hier zeigenden Abneigung gegen uns Primarstufenlehrer.

Beitrag von „Kiggle“ vom 11. September 2019 20:32

Zitat von Cohen

Aber ich glaube, ich weiß woher der Wind weht. **Es handelt sich hier um den klassischen Fall des Neides der Gymnasiallehrer auf Grundschullehrer, weil unser Job wichtiger ist als der Eure.**

Diese Minderwertigkeitskomplexe äußern sich in der sich hier zeigenden Abneigung gegen uns Primarstufenlehrer.

Bitte was?

Dann ist mein Job der Wichtigste, ich bilde nämlich Handwerker aus, die ihr sicherlich alle mal brauchen werdet ... 😊😊

Beitrag von „CDL“ vom 11. September 2019 21:18

Zitat von Cohen

Aber ich glaube, ich weiß woher der Wind weht. Es handelt sich hier um den klassischen Fall des Neides der Gymnasiallehrer auf Grundschullehrer, weil unser Job wichtiger ist als der Eure.

Diese Minderwertigkeitskomplexe äußern sich in der sich hier zeigenden Abneigung gegen uns Primarstufenlehrer.

Ich hatte schon anhand deines ersten Beitrags verstanden, dass Solidarität dir ein Fremdwort ist. Dennoch danke für die Bestätigung. Auch, dass du über Dinge schreibst in Unkenntnis bzw. unter Ignoranz relevanter, für dich einsehbarer Fakten bestätigst du nur, denn meinem Profil lässt sich unmissverständlich entnehmen, dass ich nicht am Gymnasium bin, anderen Beiträgen meine tiefgreifende Wertschätzung den Primarleuten gegenüber.

Mein Trollsensor schlägt ganz massiv aus.

Beitrag von „Bolzbold“ vom 12. September 2019 08:42

Liebe(r) Cohen,

ich finde Deinen Umgangston gerade für einen Neuling extrem respektlos und unangemessen. So geht man weder im realen Leben noch in einem Forum miteinander um. (Und ja, ich hätte Dich als Kollegen in der Schule ebenso beiseite genommen und Dir gesagt, dass das völlig daneben ist.)

Ferner würde ich Dich bitten, Dich mit Küchenpsychologie zurückzuhalten - gerade wenn sie nur dazu dient, andere User zu bleidigen.

Solltest Du weiterhin primär als Störenfried auffallen, behalten wir uns vor, Dich temporär oder wahlweise im Extremfall permanent zu sperren.

Beitrag von „Frapper“ vom 12. September 2019 08:48

Zitat von Schmidt

Freunde aus Hamburg hatten das Problem vor ein paar Jahren. Die haben für eines ihrer Fächer jeweils keine Zulassung bekommen und konnten den Master dann nicht studieren, haben ein Jahr verloren und mussten das Bundesland wechseln. Ich weiß allerdings nicht, ob das noch immer ein Problem ist. Im Stex hat man das Problem jedenfalls auf keinen Fall.

Das ist dann echt bitter. Welches Lehramt war das? In Dortmund war das bei den Regelschullehrämtlern so aufgeteilt, dass man möglichst viel in den Fächern im Bachelor hatte und der meiste Päda-Kram kam im Master. Vielleicht liegt es an dieser Aufteilung, dass dann später wieder ein Engpass an Plätzen entsteht. Formal kann man mit dem Bachelor ja immer etwas anfangen, in der Praxis hingegen jedoch nicht immer. Ich find's auch frech, denn der Master ist ja keine Erweiterung/Vertiefung des ersten Abschlusses wie bei anderen Studiengängen, sondern notwendig.